Sturm auf die Wunderkörbe

Autor(en): **Chapuisat, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **8 (2006)**

Heft [1]: **Schule bewegt**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-995231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sturm auf die Wunderkörbe

Primarschule Vouvry // Der Schulleiter war besorgt über die Spannungen und die Hektik auf dem Pausenplatz, suchte nach einer Lösung und hat sie gefunden. Das Rezept heisst – natürlich! – Bewegung!

Marianne Chapuisat

▶ Eine einfache Idee, minimale Mittel, Effizienz beim Umsetzen – und schon sind alle zufrieden: Alexandre Hasler hat mit Aktivitätskörben seinen Pausenplätzen viel Dynamik und positive Energie eingehaucht. Die Lehrerinnen und Lehrer bestätigen: Die Atmosphäre ist entspannter, und sie selbst können von der Pause profitieren ohne intervenieren zu müssen!

Ein Schulhof voll quirliger Kinder

Vouvry, 9.30 Uhr. Kindergeschrei an einem kalten Novembermorgen. Ein paar Mädchen versuchen, sich mit steifen Schrittchen auf ihren Stelzen im Gleichgewicht zu halten. Andere stützen sich gegenseitig rund um ein Pedalo. In einer Ecke versucht sich eine Gruppe im Ballwurf. Und auf dem von Raureif bedeckten Rasen fällt bei einem improvi-

Fotos: Marianne Chapuisat

sierten Fussballmatch schon das zweite Tor. Ein Grüppchen ist um einen Seilschwinger herum am Hüpfen, Nachwuchsjongleure balancieren mit vor Konzentration geröteten Wangen ihre Diabolos. Es ist inzwischen 9.45 Uhr geworden. Die Schläger werden in die Körbe zurückgelegt, die Nasen laufen um die Wette, Gelächter und Gedränge. Die heiss umkämpften Menkokarten verschwinden in den Hosentaschen, Gummibänder, Fangbälle und Jonglierteller müssen auf die nächste Pause warten.

Neuer Wind aus alten Kisten

Rückblende: In der Pause wird abgerechnet, es kommt zu Schlägereien zwischen den Kleinen und den Grossen. Viele hängen bloss herum. Kurz, die Pausen brauchen dringend neuen Schwung. 1996 wird mit Basketballturnieren unter den Klassen ein erster Versuch gestartet. Aber schon bald macht die anfängliche Befriedigung neuen Spannungen Platz, genährt von «falschen» Schiedsrichterentscheiden und mangelndem Fairplay. Die Probleme haben sich bloss verschoben, verschwunden sind sie nicht. In der Mediothek von Magglingen stösst Alexandre Hasler eher zufällig auf ein Video zum Thema Pausenanimation von den 1940er-Jahren bis in die Gegenwart, das insbesondere die ersten Jugend + Sport-Kisten thematisiert. Er ist von den gezeigten Ideen begeistert und führt den Film seinen Kollegen vor. Die Idee gewinnt rasch Terrain und nähert sich der Umsetzung.

Hausgemacht

Ab dem Schuljahr 1998 / 99 macht sich das ganze Schulhaus an die Arbeit und fabriziert zusammen mit den Werklehrern das benötigte Material. Es entstehen «Gobas», eine Art Holzbrettchen mit Gummibändern und weitere Spielgeräte. Frisbees, Springseile und weitere Neuanschaffungen kommen in die Körbe, von denen jede Klasse einen erhält. Alte Wäschekörbe sind es, grosse Pappkisten oder gebrauchte Apfelharassen. Die Investitionen sind minimal und benötigen nicht mal ein spezielles Budget. Die Gemeinde markiert die Spielfelder, «Himmel und Hölle» und ein Schachbrett malen die Schüler gleich selbst auf den Boden.

Selbstverwalteter Raum

Der Ablauf ist ganz einfach: Immer am Freitag wechseln die sechzehn Wunderkörbe (dreizehn für die Primarschüler und drei für die Kindergärteler) nach einem zum Schuljahresbeginn festgelegten Plan von einer Klasse zur andern. Das breite Angebot lässt die Kinder Woche für Woche neues Material und noch nicht bekannte Spiele entdecken. Natürlich gehört zu jedem Korb eine Inventarliste. Wie das Spielgerät genau benutzt wird, bleibt dem Erfindergeist der Schülerinnen und Schüler überlassen, die sich die Spiele immer neu aneignen und ihre eigenen Regeln dazu festlegen. Sie setzen die Grenzen selbst, lassen ihrer Fantasie freien Lauf und finden Lösungen, wenn die Spiele nicht ganz so funktionieren, wie sie es sich vorgestellt haben. Dieser Aspekt scheint besonders interessant in einer Welt, in der die Freizeit immer mehr konditioniert, strukturiert und vorgegeben ist. Hier gibt es weder Meisterschaften noch intervenierende Lehrerinnen und Lehrer. Der Raum gehört für einmal wirklich den Kindern und den Objekten, die sie bisweilen anders brauchen als vorgesehen. Der Pausenraum in dem jede und jeder seinen Platz finden kann und muss erhält neue Möglichkeiten. Es ist bekannt,

wie wichtig diese Suche im Hinblick auf die soziale Entwicklung ist. Jedoch werden die Entdeckungen und Erfahrungen weder evaluiert noch gemessen.
Als schule.bewegt 2005 ihre Ideenbörse lancierte, wurde in der Primarschule Vouvry entschieden, die bereits bestehende Idee mit ein paar Änderungen wieder aufzunehmen. Und es läuft! //

Kontaktadresse: Alexandre Hasler,
E-Mail: vydirecoles@bluewin.ch

Besser als im Fitnessstudio

▶ Bei der Aufteilung des Materials achteten die Lehrerinnen und Lehrer darauf, dass die Spielgeräte insgesamt eine harmonische Entwicklung von Kondition und Koordination erlauben. Beobachtet man die Kinder, stellt man fest, dass Kraft, Geschwindigkeit, Ausdauer, Gleichgewicht und Orientierung besonders gefordert sind. Dies ist umso wichtiger, als kleine Schulen für den Turnunterricht kaum je über ausgebildete Sportlehrkräfte verfügen.

Was befindet sich in den Wunderkörben?

- Springseile;
- Sprungbälle und Gymnastikbänder;
- Fuss-, Volley- und Handbälle;
- Frisbees und Pedalos;
- Badmintonschläger, Federbälle;
- «Gobas» und Schaumstoffbälle;
- Stelzen;
- Material zum Jonglieren;
- Material für Strassenhockey.

Und wie steht es mit dem Unterhalt?

Hie und da muss ein Spielgerät repariert oder von einem Baum heruntergeholt werden. Aber grundsätzlich ist das Material robust und hält mehrere Jahre lang. Die Aktivitäten werden übrigens rund ums Jahr angeboten. Ihr Attraktionspotenzial sinkt allerdings im Winter, wenn Schneebälle, Schneerutschen und Eisbahn andere Horizonte eröffnen ...